



Predigt

Einheit: das Geheimnis des Gebets

Apostelgeschichte – Teil 3: 24. Aug. 2014

Bibelstellen:

12 Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berg, welcher Ölberg heisst, der nahe bei Jerusalem liegt, einen Sabbatweg entfernt. 13 Und als sie hineinkamen, gingen sie hinauf in das Obergemach, wo sie sich aufzuhalten pflegten, nämlich Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon der Zelot und Judas, der Sohn des Jakobus. 14 Diese alle blieben beständig und einmütig im Gebet und Flehen, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern. (Apg. 1:12-14)

23 Als sie aber freigelassen waren, kamen sie zu den Ihren und verkündeten alles, was die obersten Priester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten. 24 Und als sie es hörten, erhoben sie einmütig ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herr, du bist der Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was darinnen ist. 25 Du hast durch den Mund deines Knechtes David gesagt: »Warum toben die Heiden und ersinnen die Völker Nichtiges? 26 Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten versammeln sich miteinander gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten.« 27 Ja, wahrhaftig, gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, haben sich Herodes und Pontius Pilatus versammelt zusammen mit den Heiden und dem Volk Israel, 28 um zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvor bestimmt hatte, dass es geschehen sollte. 29 Und jetzt, Herr, sieh ihre Drohungen an und verleihe deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden, 30 indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung, und dass Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus! 31 Und als sie gebetet hatten, erbeute die Stätte, wo sie versammelt waren, und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit. (Apg. 4:23-31)

Einleitung

Wir sind heute bei Teil 3 unserer Predigtserie durch die Apostelgeschichte angelangt. Mit der Apostelgeschichte erhalten wir einen Eindruck über den ursprünglichen christlichen Glauben und die ursprüngliche christliche Gemeinde. Es kann vorkommen, dass Menschen sagen: "Das mit dem Christentum kenne ich schon. Ich habe das auch schon ausprobiert. Für mich hat es nicht funktioniert". Wie kann man aber wissen, ob man es mit dem echten christlichen Glauben zu tun hatte. Wie kann man unterscheiden, ob man selber wirklich Christ ist – oder eben nicht. Gewisse Leute würden sagen: "Als Christ glaubst du die christlichen Glaubensgrundsätze". Oder andere würden sagen: "Als Christ gehst nimmst du regelmässig am Gottesdienst teil". Wieder andere meinen: "Als Christ führst du ein moralisch gutes Leben". Die Frage ist: was sind wirklich eindeutige, unmissverständliche Kriterien, anhand von denen man sehen kann, was ein Christ ist? Angenommen, es gäbe an Land, in dem es den Ärzten gesetzlich vorgeschrieben wäre, einen weissen Kittel zu tragen. Nehmen wir weiter an, es wäre aber andern Menschen erlaubt, ebenfalls weisse Kittel zu tragen, wenn sie das wollen – dann wäre der weisse Kittel zwar ein Zeichen für Ärzte, aber es wäre kein eindeutiges, unmissverständliches Zeichen. Das heisst, wenn man einer Person mit einem weissen Kittel begegnet, dann könnte es sich um einen Arzt handeln – jedoch könnte es sich auch um eine andere Person handeln. Genauso ist es nicht ein eindeutiges christliches Kennzeichen, wenn jemand ein christliches Glaubensbekenntnis für wahr hält. Jakobus gibt in seinem Brief im Neuen Testament der Bibel zu bedenken, dass selbst Dämonen das christliche Glaubensbekenntnis als wahr sehen: sie glauben an den dreieinigen Gott der Bibel. Sie glauben sogar noch mehr daran als wir Menschen; und trotzdem – da sind wir uns wohl einige – sind Dämonen keine Christen. Es stimmt auch, dass Christen regelmässig die Gottesdienste besuchen und am Gemeindeleben teilnehmen; jedoch ist das ebenfalls kein eindeutiges Kennzeichen. Ein Pastor fragte mal einen seiner Kirchgänger, warum er sicher sei, dass er Christ sei. Der Kirchgänger antwortete: "Ich bin verbunden mit der Kirchengemeinde, ich bin regelmässig in der Kirche...". Darauf antwortete der Pastor: "Schauen Sie sich mal diese Kirchenbänke an. Die sind noch mehr mit der Kirche verbunden als Sie – die sind sogar an den Boden genagelt und sind immer hier. Und trotzdem werden diese Bänke nicht in den Himmel kommen...". Der Gottesdienstbesuch ist also ebenfalls kein eindeutiges Kennzeichen für einen Christen. Auch ein moralisch gutes Leben ist kein eindeutiges Kennzeichen: Es gibt viele Nichtchristen, die den Eindruck eines moralisch guten Lebens machen. Was sind denn nun sichere Kennzeichen eines Christenlebens? Eigentlich könnten wir diese Frage in jeder Predigt dieser Themenserie stellen. Heute befassen wir uns mit Einheit und dem Gebetsleben der ersten Gemeinde. Das Gebetsleben der ersten Christen zeigt uns ein unmissverständliches Kennzeichen des christlichen Glaubens.

Wir befinden uns noch immer im ersten Kapitel der Apostelgeschichte. Wir haben gelesen, wie Jesus die Jünger instruiert hatte, in Jerusalem zu warten, bis die die Kraft des Heiligen Geistes empfangen würden. Wir haben gelesen, dass Jesus den Jüngern den Auftrag gab, seine Botschaft dann von Jerusalem bis ans Ende der Welt zu tragen. Dann wurde Jesus in den Himmel aufgenommen und die Jünger kehrten nach Jerusalem zurück. Das ist, wo unser Text heute einsetzt:

12 Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berg, welcher Ölberg heisst, der nahe bei Jerusalem liegt, einen Sabbatweg entfernt. 13 Und als sie hineinkamen, gingen sie hinauf in das Obergemach, wo sie sich aufzuhalten pflegten, nämlich Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon der Zelot und Judas, der Sohn des Jakobus. 14 Diese alle blieben beständig und einmütig im Gebet und Flehen, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.

Wir sehen hier, wie eine kleine Schar von Jüngern den Worten von Jesus gehorsam ist und zurück nach Jerusalem geht um zu auf die Verheissung von Jesus zu warten. Und was tun sie in dieser Zeit? Sie alle "blieben beständig und einmütig im Gebet". Das beständige und einmütige Gebet war also schon von Anfang an ein Kennzeichen der ersten Christen. Leider wissen wir nicht genauer darüber, was und wie sie beteten. Einen Eindruck ihres Gebetslebens erhalten wir jedoch in Kapitel vier. Dort befindet sich das längste Gebet in der Apostelgeschichte. Auch wenn wir nun wieder einen zeitlichen Sprung nach vorne machen, möchte ich nun für den Rest der Predigt den Gebetsstelle aus Kapitel 4 anschauen:

23 Als sie aber freigelassen waren, kamen sie zu den Ihren und verkündeten alles, was die obersten Priester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten. 24 Und als sie es hörten, erhoben sie einmütig ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herr, du bist der Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was darinnen ist. 25 Du hast durch den Mund deines Knechtes David gesagt: »Warum toben die Heiden und ersinnen die Völker Nichtiges? 26 Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten versammeln sich miteinander gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten.« 27 Ja, wahrhaftig, gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, haben sich Herodes und Pontius Pilatus versammelt zusammen mit den Heiden und dem Volk Israel, 28 um zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvor bestimmt hatte, dass es geschehen sollte. 29 Und jetzt, Herr, sieh ihre Drohungen an und verleihe deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden, 30 indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung, und dass Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus! 31 Und als sie gebetet hatten, erbehte die Stätte, wo sie versammelt waren, und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit. (Apg. 4:23-31)

Das Gebetsleben der ersten Gemeinde hatte mindestens vier Eigenschaften: 1) Das Gebet war dienend; das heisst, sie beteten aus einer dienenden Haltung Gott gegenüber. 2) Es war gemeinschaftlich; das heisst, es fand im vertrauten Rahmen christlicher Gemeinschaft statt 3) Es war persönlich; das heisst, es entsprang einer persönlichen Beziehung mit Gott 4) Es war wirkungsvoll; das heisst, Gott wirkte durch das Gebet der ersten Christen.

1) Das Gebet ist dienend

23 Als sie aber freigelassen waren, ...

Wir treffen hier nicht mehr die ungetrübte Aufbruchsstimmung aus Kapitel 1-3 an. In den ersten beiden Kapiteln erlebten die Jünger die Auferstehung und Auffahrt von Jesus. Sie erlebten die Taufe mit Heiligem Geist. Weiter erlebten sie eine gewaltige Erweckung: die anfängliche Gruppe von 120 Personen wuchs auf etwa 3'000, und bald darauf kamen nochmals 2'000 dazu. In Kapitel 3 dann begann sich Widerstand zu regen. Petrus und Johannes wurden vor das Gericht geschleppt und ins Gefängnis geworfen. Sie wussten, dass nun ihr Leben in Gefahr war; sie mussten damit rechnen dass wohl einige sterben werden. Sie hatten daher sicher mit Entmutigung und Angst zu kämpfen, "*als sie aber freigelassen waren...*" und zu den Jüngern zurückkehrten.

Es gibt verschiedene Arten von Verfolgung. Es gibt die offene Verfolgung, bei der man um Freiheit und Leben bangen muss. Am kommenden Sonntag werden wir einen Pastor aus Burma bei uns zu Gast haben. Zwei Wochen danach wird Bruder Yun aus China bei uns sein. Beide kommen aus Gebieten, wo mehr oder weniger offene Verfolgung herrscht. Wenn Du Jesus nachfolgen willst, dann riskierst du deine Freiheit, und je nachdem auch dein Leben. Eine solche Verfolgung bahnte sich für die Jünger in Apostelgeschichte Kapitel 4 an. Das Problem dabei war nicht, was sie taten: Niemand hatte ein Problem damit, dass die Christen Nächstenliebe übten, dass sie Menschen heilten und gutes taten. Das Problem lag in dem, was sie sagten: das Ärgernis war ihre Botschaft von Jesus Christus.

Nebst der offenen Verfolgung gibt es die verdeckte Verfolgung. Sie ist subtiler. Man verliert nicht gleich die Freiheit oder das Leben – sondern man riskiert seinen gesellschaftlichen Ruf oder seine berufliche Karriere. Wenn du in gewissen Schulen dich zu Jesus bekennt, wirst du möglicherweise Opfer der Belustigung durch den Lehrer. Wenn du im Geschäft dich weigerst, illegale Praktiken durchzuführen, dann kannst du schnell mal deinen Job verlieren. Wenn die Medien über eine Kirche schreiben, die Jesus kompromisslos nachfolgen, kann es schnell zu negativen Schlagzeilen kommen. Wie sieht es bei uns in der Schweiz aus? Hat sich das Klima gegenüber dem Glauben an Jesus allgemein aufgewärmt oder abgekühlt? Ich würde sagen, was unsere gesellschaftliche Elite und Leitmedien anbelangt, hat sich das Klima bedeutend abgekühlt: Christen werden als engstirnig, bigott, wissenschaftsfeindlich, intolerant und homophob dargestellt. Die sich klar zu Jesus und seiner Lehre bekennenden Christen machen vielleicht 2% der Bevölkerung aus. Ich kenne keine andere Minderheit in unserem Land, über die man so dreist herfahren kann, die man einfach folgenlos beschimpfen und in den Dreck ziehen kann. Du kannst über alles reden und fast alles gut finden – aber bitte sprich nicht über Jesus. Offene Spiritualität: ja. Aber Jesus und seine Botschaft: nein. Das kulturelle Blatt hat sich gewendet in unserem Land: Ich sehe kaum mehr "Fischli" und andere fromme Kleber auf den Autos (das ist auch nicht weiter bedauernswert, denn die besten Träger für unseren christlichen Werte sind nicht T-Shirts und Aufkleber, sondern wir selber!). Wir erleben eine verdeckte Verfolgung die – wenn sich nicht grundlegend etwas ändert – sich noch verschärfen wird.

Im Gegensatz zur verdeckten Verfolgung erlebten die Jünger aber nun eine offene Verfolgung. Man könnte nun erwarten, dass sich die Jünger zurückziehen würden. Oder man könnte zumindest erwarten, dass sie Gott bestürmten, dass er etwas an ihren Umständen verbessern würde. Aber ihr Gebet war ein anderes: Ihr Hauptanliegen handelte davon, dass sie unbedingt weiterhin Gott dienen wollten. Jesus soll weiterhin gross herauskommen. So bitten sie nicht für sich selber, sondern sie bitten folgendes in Vers 29: *Und jetzt, Herr, sieh ihre Drohungen an und verleihe deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden, 30 indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung, und dass Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus!*

Das Kennzeichen eines christlichen Gebets ist, dass es aus einem dienenden Herzen Gott gegenüber kommt. Eine dienende Haltung wird vor allem dann sichtbar, wenn die Umstände schwierig werden. Solange alles gut läuft, haben wir kein Problem, Gott zu dienen. Solange wir einen guten Job haben, solange sich unsere Kinder positiv entwickeln, solange wir gesund sind – solange ist es einfach, sich als Jünger von Jesus zu bezeichnen und ihn für alles Gute zu ehren. Wenn du einen guten Bonus bekommst, ist es einfach zu sagen: "Danke Herr!". Oder wenn du ein Date mit einer Person hast, die viel interessanter ist als du, ist es einfach zu rufen: "Praise the Lord!". Was ist aber dann, wenn unsere Wünsche nicht in Erfüllung gehen? Was ist dann, wenn es uns etwas kostet, zu glauben?

Siehst du, das Problem fängt schon damit an, wie die Botschaft von Jesus gepredigt oder erzählt wird: "Hast du Probleme? Siehst du nicht mehr weiter? – Komm zu Jesus, er wird deine Probleme lösen!" – oder: "Ist deine Ehebeziehung am Ende? – dann komm zu Jesus, er kann deine Beziehung wieder herstellen!" – oder: "Hast du schlechten Bericht vom Arzt? – Komm zu Jesus, er kann dich heilen!" – überhaupt: "Egal wer du bist, was du gemacht hast: Komm zu Jesus. Er vergibt dir deine Sünden, er schenkt dir neues Leben, und eines Tages wirst du ihn sehen und mit ihm die Ewigkeit verbringen!" Nun, das stimmt alles! Jesus kann dir helfen, deine Probleme zu lösen. Jesus kann dir helfen, Deine Ehe zu retten. Jesus kann Dich helfen. Jesus vergibt dir alle Sünden und hat ewiges Leben für dich!" – Hast du diese Art Evangelium auch schon gehört? Aber da gibt es noch einen Teil, der ausgelassen ist: nämlich das, was wir hier auf der Erde "Leben" nennen. Lass mich aus 2. Tim. 3:12 zitieren: *Und alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung erleiden.* Also welche Christen werden leiden? Alle! Das wird in vielen Kirchen wie Kleingedrucktes behandelt.

Die Hauptbotschaft des christlichen Glaubens handelt nicht davon, dass es uns gut oder besser geht, wenn wir an Jesus glauben. Erinnern wir uns an den Auftrag, den Jesus seinen Jüngern gab: *"Ihr werdet meine Zeugen sein"*. Als Christ geht es darum, dass wir als Zeugen auf Gott zeigen. Als Christen geht es darum, den Christus gross zu machen. Es geht darum, dass Gott zu seiner Ehre kommt. Dabei ist nicht vorgesehen, dass es uns nur gut gehen soll. Sondern gerade in den schwierigen Zeiten kann Gottes Herrlichkeit umso mehr zum Vorschein kommen. Gerade in der Dunkelheit kann das Licht umso heller erscheinen. Dabei ist Gott nicht der Urheber von Leid, Sünde und dem Bösen – aber er benutzt es, um selbst daraus etwas Gutes zu wirken – zu seiner Ehre.

Ich sehe viele Beispiele davon in meinem eigenen Leben. Ich hatte die romantische Erwartung, dass einem in einem Leben mit Jesus alles gelingt und es einem gut geht. Als ich heiratete war ich überzeugt: das wird sehr gut herauskommen: wir beide spielten schon damals – in den USA – im Worship-Team. Ich dachte mir, wir werden dann auch zuhause gemeinsam zusammen musizieren und Jesus anbeten. Es gab auch Menschen um uns herum die sagten: ich beneide euch, ihr habt sicher die schönsten Anbetungszeiten zuhause... Wir hatten schon "Anbetungszeiten" zu zweit,

aber da ging es vor allem darum, wer die erste Geige spielte – es ging darum, wer von uns die Ehre bekommen sollte (statt dass wir Gott die Ehre gaben und einander dienten). Mittendrin konnte ich mir überhaupt nicht vorstellen, wie es sein konnte, dass wir als "christliches" Ehepaar eine derart schwierige Zeit durchmachten. Wie konnte es sein, dass es uns so schlecht ging? Wie soll das Gottes Plan entsprechen? Wie kann er das zulassen? Erst jetzt, wenn wir zurückblicken, sehen wir, dass gerade im Finstern Tal Gottes Ehre umso grösser wird. Es geht in erster Linie nicht darum, dass es uns gut geht, es geht nicht darum, dass alles stimmt, sondern es geht darum, dass Gott die grösstmögliche Ehre bekommt. Und Gott benutzt selbst schwierige Situationen, selbst Situationen, die wir selber verschulden, um gutes daraus zu wirken. Leider ist es oft so, dass wir uns so schämen über unsere Probleme und Schwierigkeiten, dass wir diese Dinge mögliche vor anderen verbergen.

Wenn wir nun wissen wollen, ob es uns nur um uns selber geht, oder ob es uns um Gott geht, so sind gerade die schwierigen Situationen hilfreich. Es gibt immer wieder Menschen, die sagen: "Ich war mal Christ, ich habe das ausprobiert, aber es hat nicht funktioniert". Mit dieser Aussage zeigen sie aber nur, dass es ihnen gar nie um Gott, sondern nur um die Erfüllung ihrer eigenen Vorstellungen. Vielleicht wendest du nun ein, dass das aber ein hartes Urteil sei. Aber überlege dir kurz: du würdest das auch nicht in Ordnung finden, wenn dich jemand so behandelt, wie du Gott behandelst. Angenommen, du wärst reich und hättest ein einflussreiches Netzwerk. Angenommen, du hättest einen guten Freund, mit dem du viel unternimmst. Angenommen, du verlierst dann plötzlich all deinen Reichtum sowie auch dein Netzwerk. Wenn dich dann ein Freund fallen lässt wie eine heisse Kartoffel, dann wärst du auch gekränkt und würdest dir sagen: "Das war gar nicht wirklich mein Freund. Dem ging's gar nicht um mich, sondern nur um die Vorteile, die er von mir erhält". Genauso ist Gott nicht einfach dazu da, unsere Wünsche zu erfüllen, sondern wir sind dazu da, seine Zeugen zu sein und ihm so zu dienen.

Du fragst vielleicht: "Aber warum soll ich Gott dienen? Wer ist dieser Gott überhaupt, dass er von mir verlangt, ihm zu dienen? Dienen ist ja sowieso überhaupt nicht mehr im Mode. Ich arbeite ja schliesslich und verdiene Geld, damit ich konsumieren kann und mir andere Menschen dienen." Ich würde darauf zuerst antworten: "Weil er Gott ist!" – Wenn ein Mensch von uns verlangt: "Ehre mich! Diene mir!" – dann ist das suspekt wenn nicht abtossend. Aber Gott ist eine ganz andere Kategorie. Wir lesen im Gebet der Jünger in Vers 24: "*Herr, du bist der Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was darinnen ist.*" Gott hat es nicht nötig, sich selber zu erklären. Er sagt von sich: "Ich bin der ich bin!". Wenn er Menschen begegnet, sind ergriffen vor Ehrfurcht. Er ist der Herr. Gleichzeitig können wir uns ihm anvertrauen. Warum? Weil er uns zuerst gedient hat. Gott erniedrigte sich. Er schrieb sich in der Person von Jesus Christus selber in die menschliche Geschichte hinein. Er gab alles für uns hin. Er diente uns zuerst – und daher können wir ihm nun ebenfalls vertrauensvoll dienen.

Das Gebet der Jünger drückt diese Haltung des Dienens aus: es geht ihnen im Gebet nicht um Bitten für sich selber.¹ Sondern es geht ihnen darum, dass sie Gott nach wie vor wirkungsvoll dienen können. Und das ist zugleich auch ein sicheres Kennzeichen eines Christen: es geht ihm in seiner Motivation nicht um sich selber: es geht ihm um Jesus.

2) Das Gebet ist gemeinschaftlich

[...] kamen sie zu den Ihren und verkündeten alles, was die obersten Priester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten. 24 Und als sie es hörten, erhoben sie einmütig ihre Stimme zu Gott.

Als Petrus und Johannes freigelassen wurden, gingen sie "zu den Ihren". Damit sind nicht unbedingt die andern Apostel gemeint, sondern ihre christlichen Freunde gemeint. Es handelt sich dabei sozusagen um ihre Kleingruppen. Petrus und Johannes befanden sich in einer grossen Krise. Glücklicherweise hatten sie einen Ort, an den sie mit ihrem Anliegen hinwenden konnten. Sie berichteten der Gruppe von ihrer Herausforderung. Daraus entstanden dann nicht lange Diskussionen. Man lästerte auch nicht über die bösen Widersacher – sondern die Reaktion der Gruppe war es, zu beten. Diese Gebetsgemeinschaft war eine der tragenden Säule der ersten Christen. Gebet muss natürlich nicht immer in Gruppen stattfinden. Gebet kann auch – wie Jesus es schon sagte – im stillen Kämmerlein sein. Aber das Gebet der ersten Christen in einem vertrauten Kreis spielte eine wichtige Rolle. Es reicht nicht, einfach im Gottesdienst das Wort Gottes zu hören. Es ist wichtig, Beziehung zu einer Gruppe von Freunden aufzubauen, die Jesus ebenfalls nachfolgen.

¹ Es ist nichts falsch daran, Gott um Dinge zu bitten, die wir für uns brauchen. Jesus hat uns ja im Vaterunser angeleitet, fürs tägliche Brot zu bitten.

Natürlich ist es auch gut, Freund zu haben, die Jesus nicht kennen. Sie können dir ja nachdem auch weiterhelfen – was sie aber nicht können ist: mit dir beten. Deshalb ist es so wichtig, dass du Teil einer Kleingruppe bist, dass du Freundschaften baust mit Menschen, die Jesus ebenfalls nachfolgen. Oft suchen Menschen erst dann den Kontakt, wenn die Krise schon da ist. Die Beziehung zu christlichen Freunden sollte jedoch möglichst aufgebaut werden, bevor die Krise kommt. Wenn die Krise kommt, wirst du so nicht auf dich allein gestellt sein. Menschen, die nicht in Beziehungen mit christlichen Freunden eingebunden sind, werden früher oder später die Gemeinde, vielleicht den Glauben überhaupt, verlassen. Wenn dann etwas Schlimmes geschieht, kommen sie vielleicht zurück – und sie sind jederzeit herzlich willkommen bei uns – aber dieser Weg ist viel schwieriger als nötig. Gott hat eine Gemeinschaft vorgesehen, die möglichst gebaut wird, bevor die Krise kommt. Ich weiss, was es bedeutet, wenn Freunde wegziehen, mit denen man beten konnte, das Leben teilen konnte, Rechenschaft ablegen konnte. Dann fängst du wieder von vorne an. Aber auch da können wir zuversichtlich bitten, denn es ist etwas, das im Sinn Gottes ist.

Vielleicht sagst du dir: "Ja, ich sollte wirklich christliche Freunde haben" – Die beste Art, Freunde zu gewinnen, ist, selber ein guter Freund zu werden. Die Sprüche sagen viel über Freundschaft. In Sprüche 17:17 heisst es, dass ein Freund zu jeder Zeit liebt. Bist du ein guter Freund?

Vielleicht sagst du dir: "Ich weiss nicht, ob ich in eine Kleingruppe passe..." – Vielleicht ist es an der Zeit, selber eine Gruppe zu beginnen. Dann melde dich doch bei mir oder einem Pastor mit der Idee.

Das erste Merkmal des christlichen Gebets ist eine dienende Haltung Gott gegenüber; zweitens ist das christliche Gebet in eine Gebetsgemeinschaft eingebettet. Drittens: das christliche Gebet ist Ausdruck einer persönlichen Beziehung mit Gott.

3) Das Gebet ist persönlich

und sprachen: Herr, du bist der Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was darinnen ist. 25 Du hast durch den Mund deines Knechtes David gesagt: »Warum toben die Heiden und ersinnen die Völker Nichtiges? 26 Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten versammeln sich miteinander gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten.« 27 Ja, wahrhaftig, gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, haben sich Herodes und Pontius Pilatus versammelt zusammen mit den Heiden und dem Volk Israel, 28 um zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvor bestimmt hatte, dass es geschehen sollte.

Zuerst fällt auf, dass sie nicht einfach eine vage Gottheit oder Kraft anbeten. Sie sprechen den Gott an, der "den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat". Weiter sprechen sie keinen stummen Gott an, sondern einen Gott, der bereits gesprochen hat. Sie sagen über ihn: *Du hast durch den Mund deines Knechtes David gesagt*. Offenbar setzen sie hier nicht einfach zu einem Monolog an, sondern sie befinden sich in einem Dialog! Gott hat bereits gesprochen – und nun antworten sie darauf. Das ist das Merkmal einer persönlichen Beziehung: dass ein echter Dialog stattfindet.

Ist dir auch schon aufgefallen, dass unsere Gebete oft eine Art Monolog sind? Ist es nicht so, dass wir unsere Anliegen vorbringen – und damit hat's sich. Ein Monolog mit Bitten stellt jedoch keine persönliche Beziehung dar. Oder hat jemand von Euch eine persönliche Beziehung zu Pizza Blitz? Wenn du da anrufst, dann teilst du deine Bedürfnisse mit: "Bitte einmal Familienpizza: ein Viertel mit Schinken und Ananas, ein Viertel mit Champignons und Oliven, ein Viertel mit scharfem Salami und ein Viertel mit Sardellen und Kapern". Auch wenn du jede Woche eine Bestellung aufgibst, dann sagst du kaum zum Pizza-Blitz: "Ich freue mich so über die persönliche Beziehung, die wir haben".

Eine persönliche Beziehung bedeutet, dass man sich für die Person an und für sich interessiert und sie kennen lernen will. Stell dir vor, du triffst eine Person zum ersten Mal. Du stellst dich vor und erzählst zwei drei Dinge aus deinem Leben. Stell dir vor, die andere Person geht überhaupt nicht auf das ein, was du von dir erzählst. Sie nickt weder zustimmend, noch fragt oder erwidert sie etwas. Sie wartet einfach auf die nächst beste Gelegenheit, etwas von sich zu erzählen. Du würdest doch in diesem Fall zum Schluss kommen: "mit dieser Person stimmt etwas nicht!" – Eine persönliche Beziehung setzt ein gewisses Interesse voraus. Wenn du wirklich ein Interesse an einer Person hast, dann versuchst du, so viel wie möglich über die Person zu erfahren. Du sammelst nicht nur Informationen im Gespräch; vielleicht schaust du auch auf dem Internet nach und prüfst Google und Facebook nach interessanten Hinweisen über die Person.

Genau das tun die Jünger in ihrem Gebet. Sie beten nicht einfach ins Blaue, sondern zuerst zitieren sie einen Bibeltext aus dem Alten Testament. Sie gehen also zur Bibel und schauen, was Gott ihnen da bereits über sich zu ihnen gesagt hat. So entsteht im Gebet ein Dialog. Gott hat gesprochen – wir antworten.

Gerade deshalb ist es so wichtig, dass wir uns über der Bedeutung von Gottes Wort, der Bibel, im Klaren sind. Christen glauben, dass Gott durch die Bibel zu uns gesprochen hat. Es heisst hier: *Du hast durch den Mund deines Knechtes David gesagt*. Gott spricht also durch Menschen. Er spricht durch Könige (wie hier König David), er spricht durch Fischer wie Petrus und Ärzte wie Lukas. Es sind verschiedene Persönlichkeiten mit verschiedener Ausdrucksweise, aber die Botschaft ist von Gott, inspiriert durch seinen Heiligen Geist. Als Christen glauben wir, dass das ganze Wort Gottes im Wortlaut von Gott inspiriert ist. (Der theologische Fachbegriff dafür heisst verbal-plenar-Inspiration). Die Bibel selber sagt von sich, dass sie Gottes Botschaft an uns Menschen ist: So zum Beispiel in 2. Tim. 3:16-17: *Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet*.

Diese Aussage gibt dir drei Möglichkeiten zur Auswahl:

- a) Du kannst die Bibel als Gottes Wort und Autorität annehmen und durch sie erfahren, wer Gott ist und was er bereits gesagt hat. Somit stellst du dich unter das Wort Gottes. Nicht du beurteilst es, sondern es beurteilt dich
- b) Du kannst die Bibel als Gottes Wort ablehnen. In diesem Fall setzt du dich selber an die Stelle Gottes. Das heisst, du entscheidest, was wahr ist. Du selber bist die ultimative Autorität des Universums.
- c) Du kannst Gottes Wort editieren. Das heisst, du kannst Teile, die Dir nicht entsprechen anpassen oder ausschneiden. Legendär war der dritte Präsident der USA, Thomas Jefferson: er sass im Weissen Haus im Oval Office, nahm eine Schere, und schnitt all die Passagen heraus, die ihm nicht passten. Übrig blieb eine Art Scheren-Schnitt-Christentum. Diese dritte Variante ist eine feige Version der Variante zwei. Du lehnt zwar nicht die ganze Bibel ab, aber schwingst dich gleichermassen zum Richter auf über Gott und sein Wort. Interessant dabei ist, dass jede Person wieder andere Passagen hat, die sie gerne aus der Bibel entfernen würde. Wenn du dir zum Beispiel einen "Hipster", also einen liberal und progressiv denkenden, Holzfällerhemd (obwohl er noch nie im Leben einen Baum gefällt hat), Hornbrille, Tattoo, und ausgefallene Frisur tragenden Typ, dann wäre dieser sicher voll einverstanden mit all den Stellen der Bibel, wo es um soziale Gerechtigkeit geht, um Kreativität und häuslichen Umgang mit der Schöpfung. Die Passagen hingegen, die davon sprechen, dass Sexualität heilig ist und in den Kontext der Ehe von Mann und Frau gehört, die würden aufstossen und entfernt werden. Wenn du dir nun hingegen ein bürgerliches Quartier mit vielen Familien vorstellst: die hätten weniger ein Problem mit den Bibelstellen betreffend der Sexualität; denn viele von ihnen sind froh, wenn ihre Teenagerkinder die Hosen anbehalten. Wenn es hingegen um soziale Gerechtigkeit, sprich persönliche Grosszügigkeit gegenüber andern geht, dann sieht es anders aus: man ist gerade am Limit mit dem Abbezahlen der Hypothek, oder man spart fürs Ferienhaus oder das Zweitauto – und daher liegt Grosszügigkeit Bedürftigen gegenüber einfach nicht drin, daher würden diese Passagen von der Bibel entfernt werden. Das Problem dieser Variante ist, dass wir am Schluss keinen persönlichen Gott mehr haben, der durch die Bibel zu uns spricht. Ein persönliches Gegenüber wird immer in gewissen Dingen eine andere Ansicht haben als wir. Wenn wir von Gottes Wort alles entfernen, das uns nicht entspricht, haben wir kein persönliches Gegenüber mehr, sondern nur ein Abbild von uns selbst. Gott ist in diesem Fall nur noch unsere eigene Projektion.

Für die ersten Christen war es hingegen klar, dass Gott durch sein Wort gesprochen hat. Es war auch klar, dass das Gebet ein Dialog ist, der auf das eingeht, was Gott bereits gesprochen hat. Ich höre immer wieder, dass Leute sagen: ich versuche die Bibel zu lesen, aber sie scheint nicht zu mir zu sprechen, ich kann einfach nicht viel damit anfangen. Wenn das bei dir der Fall ist, dann möchte ich dir folgendes unterbreiten. Betrachte das Bibellesen als Teil deiner Konversation mit Gott. Bete vor dem Lesen und bitte den Heiligen Geist, dass er das Wort für deine Situation lebendig macht. Stell dir vor, wie du durchs Lesen mehr von Jesus, mehr von Gott erfährst. Wer er ist, wie er denkt und handelt. Genau das haben die Jünger gemacht. Sie nahmen eine Stelle aus Psalm 2 – und wendeten sie auf Jesus an:

»Warum toben die Heiden und ersinnen die Völker Nichtiges? 26 Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten versammeln sich miteinander gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten.« 27 Ja, wahrhaftig, gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, haben sich Herodes und Pontius Pilatus versammelt zusammen mit den Heiden und dem Volk Israel, 28 um zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvor bestimmt hatte, dass es geschehen sollte.

Die Jünger kämpfen mit Angst und Widerstand. In Psalm zwei werden sie an Jesus erinnert. Herodes, Pilatus und das Volk liessen Jesus ans Kreuz nageln. Es sah aus wie die ultimative Niederlage. Alles schien vorbei zu sein. Aber Gott ist souverän. Ihm ist nichts entglitten. Jesu Tod war nicht Plan B. Wenn du Gott bist, dann brauchst du keinen Plan B.

Vielleicht fragst du dich, warum gewisse Dinge in deinem Leben geschehen sind. Niederlagen, Demütigungen, Schmerz. Was sagt Gottes Wort dazu? Was spricht Gott: Dein Leben ist nicht Plan B; dein Leben ist Plan A: Gott holt dich dort ab, wo du bist – und wenn er mit dir fertig ist, dann wird dein Leben etwas darstellen, das seine Herrlichkeit noch mehr hervorhebt. Gott spricht: was geschieht, geschieht gemäss meine Ratschluss. Darum lege deine Angst ab. Darum wirf deine Sorgen auf Jesus. Du sagst: "Aber ich möchte gerne etwas vom Plan wissen. Auch wenn es nur die nächsten paar Schritte sind. Es ist so mühsam, immer nur im Rückspiegel Gottes Plan zu sehen." – Und Gott sagt: "Also gut, ich teile Dir meinen Plan mit: mein Plan ist, dass du mir vertraust!"

Das dritte Merkmal des christlichen Gebets ist, dass es sich um ein persönliches Gespräch handelt: Gott spricht, wir antworten. Diese Art Gebet wird auch Wirkung zeigen:

4) Das Gebet ist wirkungsvoll

29 Und jetzt, Herr, sieh ihre Drohungen an und verleihe deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden, 30 indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung, und dass Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus! 31 Und als sie gebetet hatten, erbehte die Stätte, wo sie versammelt waren, und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit.

Die Jünger beten um Heilung, Zeichen und Wunder. Jedoch nicht für sich selber, sondern damit der Name Jesus gross wird und damit sie Gottes Wort mit aller Freimut reden können. Als Resultat des Gebets hatten sie ein Erlebnis: die Erde bebte und sie konnten das Wort Gottes wieder voll Begeisterung verkünden. Wie schon beim Pfingsterlebnis in Apg. 2 werden sie hier wieder mit Heiligem Geist erfüllt. Das ist offenbar etwas, das wir immer wieder brauchen. Wir können also nicht sagen: vor 15 Jahren wurde ich mal mit dem Heiligen Geist erfüllt. Genauso wenig wie wir sagen können: vor 15 Jahren habe ich mal mein Auto getankt – und seither nicht mehr. Der Heilige Geist erfüllt uns mit Kraft, indem er uns Jesus real macht. In solchen Momenten fühlen wir uns Gott ganz nah, er wir zur spürbaren Realität. Wir können und sollen nicht ständig auf einem emotionalen Hoch sein, aber es ist wichtig, dass wir Gott immer wieder erleben, indem der Heilige Geist ihn in unserem Herz beleuchtet und ihn in uns gross macht.

Schluss

Ein unverkennbares Merkmal eines Christen ist also sein Gebetsleben. Ich schliesse mit folgenden Fragen an dich:

- Das christliche Gebet ist dienend: geht es dir wirklich um Gott, oder um die Erfüllung deiner Wünsche? Bist du enttäuscht oder sogar weg vom Glauben, sobald sich deine Vorstellungen nicht erfüllen?
- Das christliche Gebet ist gemeinschaftlich: Bist du eingebunden in eine Kleingruppe? Hast du eine enge Gebetsbeziehung mit christlichen Freunden?
- Das christliche Gebet ist persönlich: Kennst du Gott? Gehst du auf sein Reden ein, kennst du sein Wort? Oder führst du vor allem Monologe?
- Das christliche Gebet ist wirkungsvoll: Hast du Gott schon ganz nahe erlebt? Wurdest du schon mit Heiligem Geist erfüllt?